

Erscheint wöchentlich 2 Mal und zwar: jeden Mittwoch und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren s. d. drei-gepalte Corpuse-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Expedition: Diverse nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Henckel in Cöslin, N. Lipski in Colberg, A. Kettner in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Sachle & Co. in Leipzig. Verantwortlicher Redakteur: W. Leikow in Stolp.

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bütow.

Abonnementspreis vierteljährl.
7½ Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.,
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

Landtags-Nachrichten.

Im Herrenhause überreichte der Handelsminister am 5. d. M. ein Gesetz, betreffend die Gewinnung von Steinkohlen und Braunkohlen in Schlesien, Brandenburg und Sachsen. Dasselbe wurde einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen. Ferner ein Gesetz, betreffend die Erwerbung und den Verlust der Qualität eines preußischen Unterthans. Der Justizminister brachte folgende Gesetzentwürfe ein: 3) Betreffend die juristischen Prüfungen über die Vorbereitung zum höheren Justizdienst. Es ist darin das System von zwei Prüfungen angenommen, mit einer dadurch liegenden Frist von vier Jahren, von denen eines der Vorbereitung für den Administrationsdienst gewidmet sein soll. 4) Betreffend die Anstellung im höheren Justizdienst. 5) Betreffend die Ausdehnung der gerichtlichen Erbschaften. 6) Betreffend die Entziehung und Beschränkung des Grundeigenthums (Expropriation). 7) Betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Konkurs-Ordnung vom 8. Mai 1855. Der Gesetzentwurf wurde der Justizkommission und der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. 8) Betreffend die Aufhebung der Bestimmungen über die Erbsfolge des Adels in den westpreußischen Landestheilen vom 21. September 1779. (Zur Schlussberathung.) —

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 6. d. M. Der Antrag des Abgeordneten Renard wegen Wiederherstellung der Portofreiheit der Mitglieder des Landtages sollte durch Schlussberathung erledigt werden; der Präsident ernannte zum Referenten den Abg. Grafen Bethush-Huc. — Der Geschäftsordnungs-Antrag der Abg. Twisten und Lasker (Annahme der Geschäftsordnung des Reichstages) wurde eingebbracht. Das Haus beschloß die Überweisung des Antrages an die Geschäftsausschusss-Kommission. — Der Antrag des Abg. v. Guerard auf Abänderung des Art. 84 der Verfassungs-Urkunde sollte durch Schlussberathung erledigt werden. Zum Referenten ernannte der Präsident den Abg. v. Kardorff. — Demnächst überreichte der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1869. Der Herr Minister begründete in einem längeren Vortrage die Notwendigkeit der erforderlichen Mehreinnahme von 5,200,009 Thlr. Der Etat schließt ab mit einer Einnahme und Ausgabe von 167,597,469 Thlr., gegen 1868 mehr 7,840,405 Thlr. Die Mehreinnahme soll genommen werden aus den baaren Beständen der neuen Landestheile und dem Erlös der Köln-Mindener Eisenbahntaktten. — Der Etat soll durch Vorberathung erledigt werden. — Der Finanzminister überreichte ferner die allgemeine Rechnung des Jahres 1865 und die Verordnung, betreffend die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg, und einen Gesetzentwurf, betreffend die Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen Kurfürsten von Hessen. — Der Finanzminister überreichte ferner einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Hypothekenamts zu Meisenheim, einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die künftige Behandlung der auf den neuen Landestheilen haftenden Staatsschulden, einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Zollerlasses bei der Verzollung fremder Waaren auf der Messe zu Frankfurt a. O., und endlich die Verträge mit Lübeck und Hamburg vom 28. Mai 1868 und mit Oldenburg vom 7. Oktober 1868. — Sämtliche Vorlagen sollen durch Schlussberathung erledigt werden. Zum Schluss über-

reichte der Finanzminister eine Denkschrift über die Ausführung der Gesetze vom 23. Dezember v. J. und vom 3. März d. J. wegen Linderung des Notstandes in Ostpreußen. — Ueber die Behandlungsweise wird nach dem Druck der Vorlage beschlossen werden. — Der Handelsminister Graf Ikenplitz überreichte einen neuen Rheinschiffahrts-Vertrag. Derselbe wird durch Vorberathung erledigt werden. — Endlich überreichte der Minister des Innern Graf Eulenburg 1) die Verordnung vom 30. Mai 1849 für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und 2) einen Gesetzentwurf wegen anderweiter Feststellung der Wahlbezirke für das preußische Abgeordnetenhaus. — Die Abgeordneten Twisten und Dr. Löwe empfahlen die Vorberathung im Hause über diese Vorlage. Dieselbe wurde beschlossen. — Schließlich theilte der Präsident mit, daß der Kultusminister beabsichtigt habe, heute eine Vorlage über das Volkschulwesen einzubringen, daß er jedoch davon verhindert sei und die Vorlage deshalb in den ersten Tagen der nächsten Woche einbringen werde. — Abg. Dr. Löwe brachte noch eine von der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen unterstützte Interpellation ein, ob die Regierung die 1869 ablaufende Cartel-Konvention mit Russland zu erneuern gedenke. —

Politischer Überblick.

Die Thronrede bietet zu allgemeinen Be trachtungen diesmal wenig Anlaß; sie kann in vieler Beziehung befriedigend genannt werden. Möchte sich daran nun eine für das Land ersprechliche Session des Landtages anschließen, in welcher namentlich alle liberalen Parteien mit Festigkeit, aber auch mit der rechten Bescheidung gegen einander einmuthig möglichst viele Früchte für die Entwicklung unserer Staats-Institutionen zu pflücken sich bemühen! Das Land erheischt vor Allem, daß wir wirkliche Fortschritte zum Ziele der liberalen Parteien hin machen: selbst eine mäßige Ernte gilt ihm mehr und kräftigt die liberale Partei im Lande mehr, als die schönste Entwicklung der besten Programme. —

In den Fraktionen des Abgeordnetenhauses, namentlich in der national-liberalen Fraktion wird ein Antrag auf Annahme der Geschäftsordnung des Reichstages vorbereitet, die bekanntlich die Rednerliste beseitigt. Wenn sich auch nicht verkennt lässt, daß diesem Antrage Schwierigkeiten entgegenstehen, die ihre Begründung in dem Bau des Sitzungssaales finden, indem der Präsident die Versammlung nicht so schnell übersehen kann, als dies im Sitzungssaale des Reichstages der Fall ist, so dürfte der Antrag dennoch Annahme finden, da der Präsident v. Forckenbeck entschieden dafür ist. —

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß das Bundesgesetz, betreffend die Quartierleistung im Frieden, nun endlich in nächster Zeit publiziert werden soll. Die Ausführungs-Verordnung mußte vor der Publikation vollendet werden, was nicht ohne Schwierigkeiten und Zeitverlust möglich war. Gegenwärtig soll dies Gesetz und die Vollzugs-Verordnung dem Bundeskanzler selbst vorliegen. —

Der „Weser-Ztg.“ wird von Berlin geschrieben: Die letzten Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck bestätigen leider in einem gewissen Umfange die kürzlich erwähnten Befürchtungen. Die mehrmonatige Zurückgezogenheit in Barzin hat nicht die gläufigen Einwirkungen auf die Gesundheit des Bundeskanzlers gehabt,

welche man erwarten durfte. Dem Ansehen nach befindet sich Graf Bismarck wohl; aber schon die immerhin beschränkte Theilnahme an den Staatsgeschäften während der letzten Wochen hat eine Art Milchfall zur Folge gehabt und rechtfertigt die Befürchtung, daß, wenn er sofort hierher zurückkehrt, sein Befinden nach kurzer Frist wieder dasselbe sein würde, wie vor der Abreise. Daher erklärt sich auch, daß Graf Bismarck nicht, wie erwartet wurde, zur Hochzeit seiner Cousine, der Tochter seiner lieben „Arnimle“, nach Kröchendorf gereist ist. Es ist aber eine arge Uebertreibung, wenn die „N. fr. Pr.“ insinuiert, Graf Bismarck habe keinen sehnlicheren Wunsch, als sich vom öffentlichen Schauplatze zurückzuziehen und der Jagd und der Lordwirtschaft zu leben. „Noch lange nicht genug, sagt Bismarck.“ —

Von der „Kreuzzeitung“ wurde die befreimliche Nachricht verbreitet, daß die Postverwaltung des norddeutschen Bundes die Beförderung von Personen aufzugeben und der Privatunternehmung überlassen wolle. Von kompetenter Seite erfährt man jetzt, daß daran durchaus nicht gedacht werde, um so weniger, als auch die Behauptung durchaus unrichtig ist, daß die Personenbeförderung, statt einen Ertrag zu gewähren, nur eine sehr kostspielige Bürde sei. —

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Wir halten es für ein gutes Zeichen, daß das Wochenblatt sich auch einmal den so sehr wichtigen Kommunal-Wahlen zuwendet, was in der Weise, wie es gegenwärtig geschieht, bei ihm seit lange nicht vorgekommen. Früher hieß es: nur konservativ, ob sonst tauglich, ob Herz und Sinn zur Sache haben, ob persönliches Interesse oder nicht, war ganz gleichgültig. — Nun, es ist ein gutes Zeichen, sagen wir noch einmal, daß das Wochenblatt die Sache auch einmal von der richtigen Seite zu sehen anfängt, und wollen wir mit ihm wünschen, daß Männer gewählt werden, die nicht nur Herz und Sinn für die Sache haben, keine persönlichen Interessen zu verfolgen geneigt, sondern die auch fähig sind, sich ein Urtheil über die vorkommenden Angelegenheiten zu bilden, darnach im Interesse der Commune, Niemandem zu Leide, Niemandem zu Leide, zu sprechen und demnächst ihre Stimmen abzugeben; dazu sind nun freilich Viele berufen, aber leider Wenige ausgewählt. Mögen die später zu empfehlenden Kandidaten angenommen werden.

Wenn das Wochenblatt von Gleichgültigkeit spricht, welche gegen alle städtischen Sachen hier herrscht, so mag das gewissermaßen richtig sein, indessen das wird leider nicht nur hier, sondern in den meisten Städten gefunden, nicht in nur wenigen; ebenso ist's mit dem leeren Zuhörerraum. Möge nur das Wochenblatt mit dafür Sorge tragen, daß die Stadtverordneten-Sitzungen zahlreich besucht werden, das dürfte viel besser, üblicher und interessanter sein, als Stadtverordneten-Sitzungs-Berichte durch die Lokal-Presse, die immer nur dürfstig ausfallen werden, weil der Raum kleiner Lokalblätter, so lange noch der Zollstock regiert, Ausführlichkeit kaum gestattet, und auch das lebendige Wort eine ganz andere Wirkung hat, als das geschriebene. Das ist unsere Ansicht von der Sache, und darum erscheint uns Besuch der Sitzungen die Hauptsache und ist in jeder Beziehung zu empfehlen, zumal dieselben selten 1—1½ Stunden überdauern.

Auf dunklem Wege. (Fortsetzung und Schluß.)

Ich schritt jedoch unverzagt vorwärts, bis der Weg plötzlich scharf umbog und ich nun an einer Stelle stand, wo der Hügel entweder eingefunken oder ausgegraben sein mußte, denn zur Rechten des Pfades gähnte ein tiefer, furchtbarer Abgrund, dessen Seiten steil abfallend waren.

Keine Einfriedigung, nicht einmal eine Latte schützte den unkundigen Wanderer vor dem jähren Hinabsturz.

Während ich noch in die entsetzliche Tiefe hinabstarrend dastand, kam ein kleiner Mann mit weißem Haar und in einem Anzuge, der einst hoffähig zu sein schien, jetzt aber im höchsten Grade schäbig aussah, mit schnellen, doch eigenhümlichen Schritten den Hügel herab.

"Was haben Sie hier in meiner Waldung zu suchen?" redete er mich barsch an.

Da ich sogleich erricht, wer dieser freundliche Mann sei, so antwortete ich:

"Ich wünsche dem Herrn Baron von Langenstein meine Aufwartung zu machen. Ist denn dies nicht der Weg zu seinem Schlosse?"

Der kleine Mann entgegnete mit einer Miene, als gehöre ihm ganz Deutschland:

"Ich selbst bin der Baron von Langenstein. Was ist Ihr Begehr?"

Ich bot nun meine ganze Veredtsamkeit auf, ihn zur Milde gegen die armen, hülfslosen Geschwister Zetel zu stimmen.

Ich hatte jedoch kaum ihres Namens erwähnt, als er mich rauh unterbrach:

"Mein Entschluß steht unerschütterlich fest, mein Herr, und ich will von dieser Sache ein für allemal nichts weiter hören. Wenn Sie sich nicht auf der Stelle davon machen, so rufe ich nach meiner Dienerschaft und lasse Sie durch diese zum Dorfe hinunterexpedieren."

Während er so sprach, drehte er sich auf seinem mißgestalteten Fuße um und zog eine kleine silberne Pfeife aus seiner Brusttasche hervor.

Ich dachte: "Jetzt ist es Zeit, zu versuchen, was das Dir von der Wittwe anvertraute Stück Fußzeug über diesen kleinen Teufel vermag."

Ich nahm dann den Schuh aus der Tasche und schwenkte ihn dicht vor den Augen des Barons hin und her.

Beim ersten Anblick desselben fuhr er zusammen, als hätte ihn ein Skorpion gestochen, wurde todtenbleich, that dann plötzlich einen Griff nach dem Schuh und hatte diesen, ehe ich mich dessen versah, am Absatz erfaßt.

Gelang es diesem Manne, mir den Schuh ganz zu entreißen, so war Alles verloren.

Ich war jetzt nur zu fest überzeugt, daß die Wittwe nicht zu viel von der Wirkungskraft des Schuhes gesagt hatte, ich hielt denselben daher mit der einen Hand so fest ich nur konnte, während ich mit der andern die Hand des Barons vom Schuh wegzureißen suchte.

Langenstein gab auch nicht einen einzigen Laut von sich, knirschte jedoch, während seine Finger den Gegenstand unseres Kampfes gleich eisernen Reifen umspannt hielten, wüthend mit den Zähnen und starrte mich mit Augen an, welche wie die einer wilden Bestie leuchteten.

Wir rangen hart mit einander, denn auch ich war fest entschlossen, den Schuh nicht fahren zu lassen.

Ich konnte es jedoch nicht verhindern, daß es dem Baron gelang, den Schuh auch mit der andern Hand zu erfassen, und er riß ihn plötzlich mit einer solchen Gewalt zu sich hinüber, daß er selbst zurücktaumelte und mich mit sich quer über den schmalen Fußsteig zog.

Näher und näher kamen wir jenem furchtlichen Abgrunde und mein Gegner hatte, den Körper bei unserm Ringen immer auf's Neue zurückwerfend, fast den Rand desselben erreicht, als plötzlich der alte morsche Schuh mitten durchriß. Wir taumelten beide zurück, ich gegen einen Baum und der Baron über den Rand der Schlucht hinweg.

Ich hörte einen einzigen weithin gessenden Angstschrei, tief unten im Abgrunde einen dum-

pien Fall und dann war ringsum Alles wieder so still, wie in einem Grabe.

Nachdem ich mich einigermaßen von der Anstrengung und Aufregung der eben geschilderten Scene wieder erholt hatte, ging ich, so schnell es mir der abschlägige Weg gestattete, zum Dorfe hinab, um Hilfe herbeizuholen.

Die mit Fackeln und Laternen versehenen Männer, welche meiner Aufrorderung folgte leisteten, kannten einen zum Boden der Schlucht führenden Nebenweg und fanden dort den Baron mit gräßlich zerschmettertem Körper.

Seine Finger hielten jedoch den halben Schuh noch immer so fest umspannt, daß sie nur mit vieler Mühe davon losgemacht werden konnten.

Man trug ihn zu seinem Schlosse hinauf. Weder unter der Dienerschaft, noch unter den Bauern zeigte sich die geringste Spur von Mitleid und keiner Seele fiel es ein, mich über den gewaltsamen Tod des Verunglückten zur Rede zu stellen.

Ich war allerdings nicht der Mörder jenes Mannes, welche triftigen Beweise hätte ich indessen für meine Unschuld angeben können?

Ich war in Langenstein völlig unbekannt.

Die Nacht über blieb ich in dem Dorfkrüge und reiste am Tage darauf nach Tübingen zurück.

Ich war eben damit beschäftigt, Vorbereitungen zu treffen, um mich so schnell wie möglich auch von diesem Orte zu entfernen, als die mir wohlbekannte Wittwe Speiser zu mir ins Zimmer trat.

Ich erzählte ihr Alles, was vorgegangen war, und bat sie, mir das Geheimniß, welches in Beziehung zu dem Schuhe stand, mitzutheilen.

Die Wittwe entgegnete: "Dazu bin ich jetzt bereit, Herr Doktor; und sie werden aus meinen Mittheilungen ersehen, wie deutlich die Hand der Vorsehung an Allem zu erkennen ist.

Etwa 14 Tage nach der Hinrichtung meines alten Freundes Rosenfeld wollten die Pumpen der Bäder nicht ordentlich arbeiten.

Ich mußte nun aus dem Reservoir im Hintergarten mit meinem Eimer, der an einem langen Stricke befestigt war, Wasser herausziehen.

Was aber enthielt der erste Eimer, den ich voll Wasser schöpfte?

Nichts Anderes, wie eben jenen Schuh.

Wem er gehörte, wußte ich sogleich, denn ich hatte den Baron schon mehrmals gesehen und wer seinen Fuß auch nur ein einziges Mal gesehen hatte, konnte auch wohl keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß der seltsam geformte Schuh für keinen anderen als diesen Fuß angefertigt war.

Jetzt kannte ich auch Denjenigen, der über jenen Stieg gekommen war und die That — für welche mein armer Freund so schmählich von Hintershand sterben mußte — in Wirklichkeit verübt hatte.

Deinen, die diesem ein falsches Bekennniß in den Mund gelegt haben, möge Gott verzeihen, ich kann es nicht.

Der Caplan des Stadtgefängnisses soll ja seit 10 Jahren bedeutend besser leben, wie früher und außerdem noch Geld auf Zinsen ausgeschlichen haben.

Nun, die von mir gemachte Entdeckung kam ja leider Gottes für den armen unschuldig hingerichteten Rosenfeld zu spät, doch beschloß ich, als unangenehme Vorfälle in der Familie mir den längeren Aufenthalt in ** verleideten, sie dazu zu benutzen, den Baron zum billigen Verkaufe jenes bisher von einem so eben verstorbenen Verwandten von mir bewirthschafteten kleinen Bauerhofes zu zwingen.

Mit Hilfe des Schuhes gelang mir das leicht und ich zweifelte nicht im Geringsten daran, daß diesem auch jetzt noch die Kraft innerwohnte, den Baron hinreichend einzuschüchtern, um die Geschwister Zetel unangefochten im Besitz ihres Eigentums zu belassen.

Seinen Zweck hat er denn auch insofern erfüllt, als jetzt Niemand mehr da ist, der sie bestätigen kann.

Sie aber, mein bester Herr Doctor, müssen

Württemberg jedenfalls verlassen, bis das Gericht über die eigenthümliche Todesart des Baron vorüber ist."

Ich wollte jedoch noch Näheres in Betracht der Verpfändungsakte wissen und fragte deshalb:

Inzwischen war Wendeler, ohne daß wir bemerkten, leise ins Zimmer getreten und sagte, nachdem er uns begrüßt und mir die Hand gereicht hatte:

"Die Verpfändungsakte hat der Baron scheinbar ausfertigen lassen, daß ihre gesetzliche Kraft mit seinem Tode erloschen ist."

Ich folgte dem Rathe der Wittwe und reiste nach Norddeutschland, wo ein Onkel von mir lebte, auf dessen nicht eben großem, aber hübsch gelegenen Landgute ich Zuflucht suchte, um neuen Plänen für die Zukunft mit aller Mühe nachhängen zu können.

Dass ich der einstige Erbe des kinderlosen Mannes war, der mich jetzt mit der größten Herzlichkeit empfing und mir fast väterliche Liebe erwies, hatte ich von jeher gewußt.

Ich ahnte jedoch nicht im Geringsten, daß er in der sechsten Nacht nach meiner Ankunft auf dem Gute vor Altersschwäche sanft entschlafen würde.

Zum Schluß vernimm noch, lieber Leser, daß aus dem Doktor der Jury ein behäbiger Landwirth geworden ist. Mein Weibchen, geborene Zetel, sitzt in diesem Augenblicke zu meinen Linken, mein liebes Mütterchen zu meiner Rechten und Beide tragen mir freundliche Grüße auf.

In Württemberg hält man den Tod des Barons für die Folge eines Fehltrittes auf jenen gefährlichen Wege.

Vermischtes.

— Der Maurermeister Napitz in Berlin fertigt sogenannte Naturdächer von vulkanischem Gestein an mit modernen hängenden Gärten. Diese Naturdächer sind flach, nur ganz wenig geneigt, vollkommen wasserdrückt und sichern das Haus, außer die zur Herstellung des Gartens darauf gebrachte Erde, gegen Flugfeuer; sie sind nur etwas teurer, als Papp- und Filzdach, jedoch weit billiger, als Ziegel-, Schiefer- oder Zinkdach. Andern Vorzügen gehört, daß diese Dächer ausbrechendem Feuer in der Nachbarschaft Löschmannschaft einen festen Standpunkt gewähren. Was aber ganz besonders dazu beiträgt wird, diese Bedachung einzuführen, sind eben schon erwähnten Gärten, welche darauf anzubringen sind. Natürlich werden nur solche Pflanzen und Gefüchte darauf am leichtesten gedeihen welche keinen tiefen Wurzelgrund nötig haben, aber man sieht auf den Dachgärten, welche jetzt schon in Berlin angelegt sind, hochstammige Rosen, Wein, Epheu und ähnliche Gewächse in die Erdschichten gepflanzt, welche zwischen Reihen die Beete bilden. Was geschickte Architekten noch mit dieser neuen baulichen Bierrath ginnnen werden, ist abzuwarten.

— Der Dichter Geibel wurde vor etwa Jahren von dem verstorbenen Könige Max von Bayern nach München berufen und mit einer Pension von 1400 fl. erfreut. Als er nun tatsächlich den Ehengast seiner Vaterstadt Lübeck, König Wilhelm mit einem Festgedichte und den Wunsche begrüßte, daß seine Herrschaft vom Jez zum Meere, über ganz Deutschland wachsen möge, entzog ihm der jetzige König Ludwig diese Pension; dagegen erhält er jetzt vom König Wilhelm 1000 Thlr.

— Der Suez-Kanal, welcher das mittellostische mit dem rothen Meer verbinden und den Weg nach Ostindien bedeutend abkürzen wird, bis zum 1. Oktober 1869 fertig sein. Es arbeiten täglich 10,000 Menschen und Maschinen 18,000 Pferdekraft, welche 100,000 Menschen sezen, daran. Die Kosten werden sich auf Millionen Franken belaufen.

— Der gegenwärtige Sultan besitzt Frauen — alle Weiber des Harems, Odalisca mitgerechnet. Eigentliche Gemahlinnen Se. Majestät nur drei von ausnehmender Schönheit.

heit. Die Zahl der Eunuchen, Kammerherren, Pagen, Garden, Kutscher, Pfeifeustopfer &c. beträgt 2300. Täglich werden im Serail 500 Sische gedeckt, an denen zweimal im Tage ca. 6000 Portionen Speisen servirt werden.

— Im Jahre 1837 gehörten Berlin und dessen Weichbild an: 226 Straßen mit 7236 Häusern und 27 Kirchen, 22 öffentliche Plätze und Märkte, 40 Brücken und 15 Thore mit einer (incl. Militär) 206,000 Seelen starken Bevölkerung, welche auf 21 Stadt- und 2 Landpolizeireviere vertheilt war. Am Schlusse des Jahres 1867 fanden sich dagegen vor: 498 Straßen mit 14,179 Grundstücken, 53 Kirchen und Kapellen, 49 öffentliche Plätze und Märkte, 48 Brücken, so wie (incl. Garnison) eine beinahe 600,000 betragende Seelenzahl vor, vertheilt in 43 Stadt- und 3 Landpolizeireviere. An Schlachtvieh wurden 1837 verbraucht: 35,000 Ochsen und Kühe, 48,000 Kälber, 160,000 Hammel und 60,000 Schweine, wogegen 1867 verconsumirt wurden: 52,790 Stück Rindvieh, 78,589 Kälber, 222,232 Hammel und 146,984 Schweine.

— Der Professor Casturani in Turin hat die Entdeckung gemacht, daß mittelst Entziehung von Luft durch die Augen der Thiere fast schmerzlos und in wenigen Sekunden — 2 bis 4 — getötet werden können. Da diese Tötung auch auf den Menschen anwendbar ist und dieselbe nicht die mindeste Spur von Gewaltthat zurückläßt, so dürfte sie bei Vertretern der gerichtlichen Medicin gewiß und mit Recht Aufsehen erregen. Bei kürzlich vorgenommenen Experimenten in der königl. Thierarzneischule in Turin wurden in wenigen Minuten 4 Kaninchen, 3 Hunde und eine Ziege getötet.

— Ein Schweizer ging kürzlich die Wette ein, in 6 Stunden 25 Cigarren zu rauchen, da zwischen durfte er nur ein Glas Bier trinken. Der Raucher gelangte nur bis zur neunten Cigarre, dann mußte ein Arzt geholt werden, der die Spuren der unsinnigen Nicotinvergiftung mit vieler Mühe wieder entfernte. Ein Anderer führte sich in Folge einer Wette 84, sage vier und achtzig Tassen Kaffee zu Gemüthe. Auch hier mußte ärztliche Hilfe herbeigerufen werden.

— Die reichhaltigsten Bleiminen Nord-Amerika's sind im Staate Illinois und lieferten von 1831 bis 1867 nicht weniger als 821 Millionen Pfund Blei im Werthe von 42 Millionen Dollar.

Im Verlage von Julius Meier in Stuttgart, demselben Verlage, in welchem das größt angelegte und bedeutendste handelswissenschaftliche Werk, die „Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften“ herausgegeben wird und demnächst seinem Abschluß entgegen geht, erscheint eine neue Zeitschrift unter dem Titel: *Der Welthandel. Illustrierte Monatsschrift für Handel und Industrie, Länder- und Völkerkunde*, an welchem sich die bedeutendsten Männer von Fach und einer Reihe der tüchtigsten literarischen Kräfte beteiligen. Außer Förderung der Fachwissenschaften dient diese Zeitschrift genügfreicher, belehrender Unterhaltung für die kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Kreise und deren Familien.

Mit Holzschnitten schön ausgestattet bringt die Zeitschrift schon im ersten Heft eine sehr wertvolle „Verkehrskarte von Deutschland“ mit allen für den Verkehr nöthigen Details als Gratisbeigabe. Die Zeitschrift empfiehlt sich von selbst allen oben genannten Kreisen und hat sich dieselbe schon seit dem kurzen Bestehen einen ausgedehnten Leserkreis geschaffen.

Noch ein Urtheil über den Lahrer Hinlenden Boten.

Dresden, 27. September 1868.

Geehrter Herr! Was Ihren Illustrierten Familienkalender betrifft, so glaube ich nicht, daß ein ähnlicher, ebenso reich ausgestattet und so tüchtig an Inhalt, in Deutschland zu dem Preis existiert, und seine große Auslage wundert mich deshalb gar nicht. Dabei kann man ihn getrost jeder Familie in die Hand geben, und daß sich

einzelne Mütter, katholische oder protestantische, darüber entrüstet gezeigt haben, gereicht dem kleinen Buch nur zur Ehre. Es steht nichts darin, was nicht jeder wirkliche Christ mit gutem Gewissen vertreten kann. Die Missbräuche der Religion zu geißeln, ist jedes braven Mannes Pflicht, denn nur dadurch kann man mithelfen, sie zu beseitigen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebenster
Fr. Gerstäcker.

Gottesdienst in Schlawe.

Montag den 16. d. M. wird in Schlawe katholischer Gottesdienst mit Beichte und heil. Communion abgehalten.

Bekanntmachung.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung scheidet mit dem Ablaufe dieses Jahres folgende Mitglieder ordnungsmäßig aus resp. sind bereits früher ausgeschieden:

a) aus der Zahl der von der III. Abtheilung Gewählten:

- 1) Stellmachermeister Friedrich Doherr,
- 2) Buchdruckereibesitzer Feige,
- 3) Maurermeister Lindenblatt,
- 4) Schuhmachermeister Peters,
- 5) Tischlermeister R. Tieck;

b) aus der Zahl der von der II. Abtheilung Gewählten:

- 1) Destillateur W. Löpser,
- 2) Kaufmann Mendel Frank,
- 3) Rentier C. Maass,
- 4) Kaufmann C. Westphal;

c) aus der Zahl der von der I. Abtheilung Gewählten:

- 1) Kaufmann R. Zillmann,
- 2) Kaufmann Levy Friedländer,
- 3) Kaufmann A. Iscke,
- 4) Brauereibesitzer R. Heydemann.

Außerdem sind Ersatzwahlen erforderlich:

A) Aus der Wahlperiode 1865 bis ult. 1870:
1) für den Kaufmann G. Friske,
2) für den Rentier R. Feiger,
aus der I. Abtheilung.

B) Aus der Wahlperiode 1867 bis ult. 1872:
für den Kaufm. August Zimmerman,
ebenfalls aus der I. Abtheilung.

Zur Ausführung der hiernach nöthigen Wahlen von 13 Stadtverordneten für eine 6jährige Periode, sowie dreier Ersatzmänner auf resp. 2 und 4 Jahre haben wir einen Termin auf Montag den 16. November er. im Saale des Stadtschulgebäudes für die Wähler der III. Abtheilung um 9 Uhr
II. = 10 =
I. = 11 =
anberaumt, wozu die sämtlichen Gemeindewähler hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Liste der Wähler in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Den Wahlvorstand bilden:

- 1) Bürgermeister Herr Stoessell,
- 2) Stadtverordnetenvorsteher, Buchdruckereibesitzer Herr Feige,
- 3) Stadtverordnete, Premier-Lieutenant a. D. Herr Fuchs.

Stolp, den 30. Oktober 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das der Stadt gehörige Kupferhammer- und Walkmühlen-Grundstück vor dem Holzenthore soll, in drei Baustellen getheilt, zum Verkaufe gestellt und mit dem Verkaufe dessen Theils, worauf das Häuschen, in welchem gegenwärtig der Uhrmacher Herr Schlotte wohnt und der Speicher steht, der Anfang gemacht werden. Der desfallsige Plan liegt in unserer Registratur zur Einsicht aus. Interessanten wollen sich an den unterzeichneten Magistrat wenden, um die Verkaufsbedingungen zu erfahren.

Stolp, den 6. November 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gestellung des Fuhrwerks zu den Kommissionsreisen in das Stadt-Eigenthum soll Freitag den 13. d. M. Vormittags 10½ Uhr

zu Rathause im Wege der Minuslizitation vergeben werden.

Stolp, den 10. November 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr des Flöß-Klobenholzes aus der Loitzer Forst an den Stolpefluß soll an den Mindestfordernden vergeben werden und haben wir zur Entgegnahme von Geboten Termin auf Donnerstag den 19. d. M. Vormittags 10 Uhr

im Loitzer Forsthause anberaumt, wozu wir Unternehmer einladen.

Stolp, den 10. November 1868.

Der Magistrat.

Stadtverordneten - Angelegenheit.

Heute Mittwoch ist Sitzung. Feige.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 14. d. Mts. Abends 8 Uhr: Ordentliche General-Versammlung.

Vorlagen: 1) Jahresbericht,
2) Rechnungslegung,
3) Neuwahl des Vorstandes,
4) Beschluss über Winterarrangements.

Der Vorstand.

Handwerker - Vere n.

Die statutemäßige Haupt-Versammlung zur Wahl von drei ausscheidenden Vorstands-Mitgliedern findet Montag den 23. d. Mts. Abends 8 Uhr im Runde'schen Saale statt. Die Mitgliedskarten sind am Eingange vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Anktion.

Freitag den 13. November c. von Vormittags 10 Uhr an sollen in dem Saale des Herrn Kalvaß vor dem Schloßthor Herren- und Kinder-Filzhüte, Strümpfe, Handschuhe, Gummi- und Filzhüte, Korbsachen, Parfümerieen, Perlen u. s. w., sowie mehrere Klaviere, 1 kupf. Theekessel und Waagschale &c. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Anmeldungen werden noch angenommen.

Grünig, Auft.-Komm.

Louis Levin's Mode-Magazin

empfiehlt

- | |
|---|
| 15 Ellen Lama und Warp für 1 Thlr. 15 Sgr., |
| 15 Ellen Cretonne flammé 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., |
| 12 Ellen Cretonne rayé 2 Thlr., |
| 12 Ellen Croise changeant 3 Thlr., |
| 12 Ellen 5/4 brt. Kleiderfatham 1 Thlr. 15 Sgr., |
| Shirtings, Chiffons, Parchende, Elle 3 Sgr. 3 Sgr. 6 Pf. 2 1/2—10 Sgr. |
| Wiener Cords, Negligeezeuge, 5—10 Sgr. 5—8 Sgr. |

Oberhemden für Herren in Chiffon und Leinen.

Weihnachts-Ausstellung

von
A. & E. Gerdum.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen wir unser reich ausgestattetes Lager der verschiedensten Gegenstände in Galanterie-, Tapiserie-, Putz- und Weißwaren.

Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft in M.-Gladbach.

Statutenmäßiges Grundkapital: Thlr. 3,000,000.

Die Gesellschaft versichert für feste und billige Prämien bewegliches Eigentum aller Art, und soweit es gesetzlich gestattet ist, auch Immobilien gegen Feuersgefahr und Blitzschlag, möge dieser zünden oder nicht. Sie leistet Ersatz nicht blos für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Netzen, Löschern und Abhandenkommen beim Brände entsteht. Während jeder in Folge einer Explosion entstandene Brandschaden schon ohne Weiteres vergütet wird, übernimmt die Gesellschaft auf angedrücklichen Wunsch des Versicherten auch den durch Explosion des Dampfkessel sowie des Leuchtgases ohne Brand verursachten Schaden und zwar den der Gasexplosion an Wohnhäusern ohne besondere Vergütung.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Schlave, im November 1868.

A. Groth., Bureau-Vorsteher.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

offerire billigt Stickereien aller Art, als: Ruhelikken, Sessel, Fußlaken, Reisetaschen, Fußtaschen, Lambrequins, angef. Schuhe von 22½ Sgr. an u. s. w., alles in frischen Farben; Holz-, Korb-, Blech- und Alabaster-Waaren mit und ohne Stickerei; ebenso die verschiedensten Gegenstände, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.

E. Zander.

Fertige Herren-Ueberzieher
in Ratinee, Eskimo und Double von 7 Thlr. an
bei **Berthold Liebert.**

Pfeifenköpfe
aus plastisch-poröser Kohle
sowie Pfeifenrohre in Weichsel-, Pfeffer- und anderem Holz, erholt und empfiehlt in großer Auswahl
J. Callwitz & Sohn.

Heinen schwarzen Korbmöbel-Lack (zum Lackieren fertig präparirt) empfiehlt
A. Lemme.

Garantie für reine Cacao
und Zucker.

Lager der vorzüglichsten Dampf-Chocoladen aus der Fabrik von Franz Stollwerk in Köln a. Rh. unterhalten in **Stolp: F. W. Maass, in Bütow: Alb. Eupold.**

Joh. H. Bultmann in Bremen
empfiehlt abgelagerte Cigarren von 7 bis 50 Thlr. pro Mille, bei 25 Sck. wird der Millepreis berechnet, zum Fabrikpreise aus seiner Niederlage bei
H. Kott.

Täglich frische Presse bei

E. Maass, Schneidermeister,
Wollweberstraße 246.



Der Lahrer Hinkende Bote für 1869
ist erschienen und bei allen Buchhändlern und
Buchbindern vorrätig.

Preis 4 Sgr.

Canevas, à Elle 6 Sgr.,
Stahlperlen, à Masse 3 Sgr.,
Hauschild Estremadura u. Secun-
zu Fabrikpreisen verkauft **E. Zander.**

Gummischuhe reparirt Schuhmacher **Hermann**, wohnhaft Bahnhofstraße, gegenüber der Kir-

Ein junges gebildetes Mädchen sucht zu Jahr eine Stelle in einem Ladengeschäft oder Unterstaltung der Hausfrau. Auskunft erhält das Hösliner Stellen-Nachweisungs-Comite Bergstraße 37.

Ein gesitteter Knabe kann sogleich oder zu Neujahr in die Lehre treten bei **F. Daberkow**

Langestraße 130 ist die Oberwohnung von heizbaren Stuben nebst Zubehör vom 1. April 1869, auch sofort zu vermieten.

Auch kann Stall und Auffahrt dazu gegeben werden.

G. Philipsthal.
Die Oberetage meines Hauses, Mittelstr. 18 nebst Zubehör ist vom 1. April f. J. anderweitig zu vermieten.

Daberkow.
Das von dem verstorbenen Rentier Gurka bewohnte Quartier ist zum 1. April 1869 anderweitig zu vermieten.

Villmow, Langestr. 112

Handwerker-Verein.

Das zweite diesjährige Tanzvergnügen wird am 28. d. M. Abends 8 Uhr im Runden Saale stattfinden. Die Theilnahme ist nur Mitgliedern gestattet. Herren zahlen ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr., Damen erhalten nach vorheriger Anmeldung eine besondere Karte, und wird bemerkt, daß ohne eine solche der Zutritt unter keinen Umständen gestattet wird.

Der Vorstand.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Frauen-Jacke, 1 Messer.

| Berliner Course vom 7. November 1868. | | | |
|--|----|-----------|--|
| Staats-Anleihe von 1859 | 5 | 103½ bez. | |
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 97¼ bez. | |
| Staats-Anleihe v. 1850, 52 | 4 | 88 bez. | |
| do. v. 1854, 55, 57 | 4½ | 95½ bez. | |
| do. v. 1853 | 4 | 88 bez. | |
| Staats-Pr.-Anl. von 1855 | 3½ | 120 bez. | |
| Staatschuldscheine | 3½ | 82 bez. | |
| Pommersche Pfandbriefe | 3½ | 75½ B. | |
| do. do. neue | 4 | 84½ bez. | |
| do. Rentenbriefe | 4 | 91½ G. | |
| Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien | 4 | 130½ bez. | |

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

| vom 7. November 1868. | | | |
|--|---------|--------------|----|
| Weizen der Scheffel | 3 Thlr. | 2 Sgr. 6 Pf. | |
| Roggen do. | 2 | 7 | 8 |
| Gerste do. | 1 | 20 | 8 |
| Hafer do. | 1 | 13 | — |
| Erbsen do. | 2 | 15 | — |
| Kartoffeln do. | — | 12 | 10 |
| Butter pro Pf. | — | 9 | 6 |
| Buchweizengrüne die Meze | — | 10 | — |
| Bier die Tonnen à 100 Quart. | 5 | 15 | — |
| Branntwein das Quart | — | 4 | 10 |
| Heu der Et. | — | 18 | 8 |
| Stroh das Schot. | 7 | 17 | 6 |
| Brenholz, hartes, die Klafter. | 5 | 15 | — |
| do. weiches, do. | 3 | 15 | — |

Stolpmünder Schiffss-Liste

vom 1. bis 8. November 1868.

| Datum | d. Schiffes | Namen d. Schiffers | von | mit |
|--------|-------------|-----------------------|------------------------|---------|
| Nov. 1 | Wilhelmine | Klähn | Stockholm (Nothaf.) | Eisen |
| | Glink | Grän | Haparanda (Nothaf.) | Ballast |
| 2 | Söderländer | Hansen | Svenborg | Ballast |
| 5 | Louise | Rasmussen | Kopenhagen | Ballast |

| Datum | d. Schiffes | Namen d. Schiffers | nach | mit |
|--------|------------------------|-----------------------|-----------|--------|
| Nov. 2 | Enigheden | Sörensen | Norwegen | Roggen |
| Emilie | Schütt | Kiel | | Roggen |
| 6 | Soestre | Kromann | Leith | Weizen |
| | Freyja | Nagel | Norwegen | Roggen |
| 7 | Die Endte (Dampfer) | Dehncke | Stettin | Roggen |
| | Nordstern (Dampfer) | Wolff | Stettin | Güter |
| | Johanna | Buismann | Carlshavn | Roggen |
| | Catharina | Albrecht | Lübeck | Latten |
| 8 | Liberatas | | | |

Frankfurter Stadt-Lotterie.
Ziehung der ersten Klasse 155ster Lotterie be-
ginnt am 9. und 10. Dezember d. J.

Loose incl. Schreibgebühren

28½ Sgr. 1 Thlr. 27 Sgr. 3 Thlr. 20 Sgr.
sowie kleinere Anteile sind zu haben bei

J. Callwitz & Sohn.

Echtes Brönnner's Fleckwasser, in Fl.
à 6 u. 2½ Sgr., Kristallwasser in vorzüg-
licher Güte, in Fl. à 2½, 5 u. 10 Sgr., em-
pfiehlt

A. Lemme.